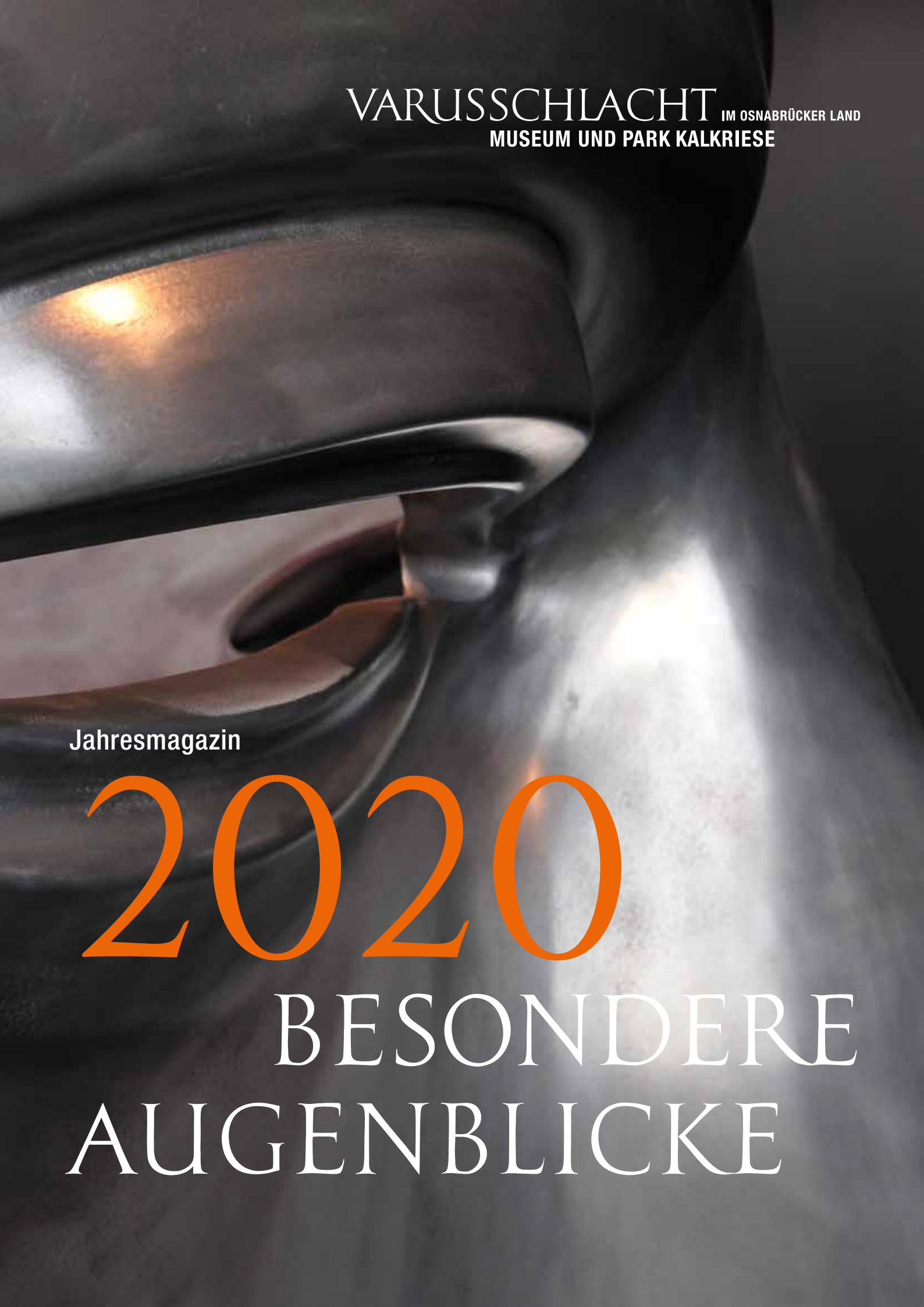


VARUSSCHLACHT IM OSNABRÜCKER LAND
MUSEUM UND PARK KALKRIESE

Jahresmagazin

2020

BESONDERE AUGENBLICKE

Inhalt

Jahresmagazin 2020

5 Ein bewegtes und bewegendes Jahr!

6 Neue Zeiten – neue Köpfe

8 Sonderausstellung »2 Millionen Jahre Migration«
Eine Reise durch die Menschheitsgeschichte

15 Auf den Spuren der Geschichte
Mit neuen Angeboten in den Corona-Sommer

16 Im Boden liegt die Antwort

18 Unboxing Kalkriese: der römische Schienenpanzer

25 Auf Flügeln in den Untergang

26 #VarusDigital

30 Forschung und Bildung
Hand in Hand in die Vergangenheit

34 Begegnungen
Mit Abstand — bekannteste Besucher:innen

36 Das erwartet Sie in diesem Jahr im Varusschlacht-Museum

40 Fun Facts 2020

42 Impressum

EIN BEWEGTES UND BEWEGENDES JAHR!

Das Jahr 2020 wird als Pandemiejahr in Erinnerung bleiben; als ein Jahr, in dem ein neues Virus – SARS-CoV-2 – das gesellschaftliche Leben zum Erliegen brachte. Wir haben viele neue Wörter gelernt, haben den R-Wert und den Inzidenzwert kennen und fürchten gelernt, und wir haben alle virologische Grundkenntnisse erworben. Der zweimalige Lockdown – auch eines dieser neuen Wörter – hat unseren Museumsbetrieb weitgehend zum Erliegen gebracht.

Für unser Museum war 2020 jedenfalls zunächst einmal ein schmerzhaftes Jahr: Wir haben in diesem Jahr 60 % unserer Besucher:innen verloren; kaum eine der 2000 Schulklassen, die uns ansonsten jährlich besuchen, kam zu uns. Es fehlten nur wenige Besucher:innen an der Zahl 30 000 – diesen Wert erreichen wir in normalen Jahren bereits im Frühsommer. Unsere vielen digitalen Alternativangebote konnten diese Lücke nicht schließen. Museen leben von der direkten Auseinandersetzung und Konfrontation mit dem authentischen Exponat. Virtuelle Ausstellungen sind sinnvolle und gute Hilfsmittel der Vermittlung, doch sie können nur eine Ergänzung sein, einen Museumsbesuch ersetzen sie jedenfalls nicht. So haben wir dieses Jahr deutlich erfahren, dass die Besucher:innen die Seele des Museums sind.

Und noch etwas ist uns dieses Jahr sehr bewusst geworden. Was wären wir ohne Sie? Unsere Besucher:innen, unsere Förderer:innen, unsere Unterstützer:innen. Sie haben uns im vergangenen Jahr den Rücken gestärkt, Mut gemacht und als es richtig eng wurde, helfend unter die Arme gegriffen. Ihnen gilt unser großer Dank. Mit diesem Jahresrückblick wollen wir auf das vergangene Jahr zurückschauen, das wir ohne Ihre Hilfe so nicht bewältigt hätten.

Der Blick auf Corona lässt die vielen erfolgreichen Momente, die es in diesem Jahr auch gab, in den Hintergrund treten – zu Unrecht! Eigentlich kann man sagen, blicken wir unterm Strich auf ein erfolgreiches und ereignisreiches Jahr zurück. Darüber möchten wir Ihnen hier berichten. Denn auch das verdient es genannt und erinnert zu werden. Aufgrund von Corona mussten wir in vielen Bereichen neue Wege gehen, Neuland betreten, innere Hürden überwinden und, und, und. Corona haben wir hoffentlich bald überstanden, aber die vielen Erfahrungen, die wir in dieser Zeit machen durften, bleiben uns erhalten.
Und alles, was wir dieses Jahr gelernt haben, bildet jetzt schon ein trittfestes Fundament für viele spannende Neuentwicklungen in den nächsten Jahren.

Bleiben Sie uns also gewogen und vor allem: Bleiben Sie gespannt!

Neue Köpfe – neue Zeiten

Hinter uns liegt ein aufregendes Jahr. Wer hätte letztes Jahr im Februar schon ahnen können, wie gründlich sich unser Alltag, unser Denken und unser Arbeiten verändern würde? Ab März überschattete die Corona-Pandemie unser Leben. Dabei war schon vor Corona klar, dass 2020 für uns ein besonderes Jahr werden würde. Nach 14 Jahren als Geschäftsführer der VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land gGmbH – Museum und Park Kalkriese ging Dr. Joseph Rottmann in den verdienten Ruhestand. Wir sagen Danke und Adieu. Die Zukunft dürfen nun andere gestalten.

An seine Stelle tritt nun unser langjähriger Kollege Dr. Stefan Burmeister. 2007 stieß er zu uns und machte zunächst als Kurator von sich reden. Gerne erinnern wir uns an »Konflikt« im Jahr 2009 und »Ich Germanicus! Feldherr Priester Superstar« im Jahr 2015. Danach übernahm er die Aufgabe des Sammlungsleiters; 2019 dann die Leitung der Abteilung Archäologie und Forschung. Durch seine langjährige Tätigkeit ist er bestens mit dem Haus vertraut. Als promovierter Archäologe weiß er um die große wissenschaftliche Bedeutung des Fundplatzes Kalkriese und der Arbeiten im Haus. Die Neue Osnabrücker Zeitung hat ihn zu einem der wissenschaftlichen Hoffnungsträger 2021 aus der Region gekürt. Auch wir sind hoffnungsfroh und sehr zuversichtlich.

Außerdem begrüßen wir einen Neuzugang. Seit letztem Sommer verstärkt Philipp Stanehl unser Team. In seinen Händen liegen nun zukünftig die betrieblichen und kaufmännischen Geschicke des Hauses. Und schon jetzt steht eines fest: Wir hätten keinen Besseren für unser Team gewinnen können. Er ist bestens in der Museumslandschaft vernetzt und als gelernter Betriebswirt ein Meister des Finanz-Controllings. Zuvor war er als Geschäftsführer der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe und der Großen Kunstschau Worpswede tätig sowie als Unternehmensberater in Projekten der öffentlichen Hand. Die Corona-Pandemie hat auch unsere Einrichtung wirtschaftlich hart getroffen – und die nächsten Jahre werden uns noch größere Herausforderungen bescheren. Doch mit Philipp Stanehl sind wir ohne Zweifel dafür sehr gut aufgestellt.

Wir wünschen den Beiden eine glückliche Hand und das immer erforderliche Quentchen Glück und Zuversicht. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und sehen der Zukunft zuversichtlich entgegen!

Eine Reise durch die Menschheitsgeschichte

Wir hatten uns viel vorgenommen: 2 Millionen Jahre Migrationsgeschichte standen auf dem Programm. Doch schon die Vorbereitungen zur neuen Sonderausstellung wurden überschattet. Das Coronavirus hatte Deutschland erreicht und seine Ausbreitung war nicht zu stoppen.
Zur gleichen Zeit sollte bei uns der Ausstellungsaufbau beginnen. Doch ab Mitte März brachte jeder Telefonanruf eine neue Hiobsbotschaft: Kuriere durften nicht mehr reisen, Leihgaben wurden abgesagt, Handwerker mussten in Quarantäne, die Praktikanten nach Hause, die Bestellungen aus Italien wurden wegen Grenzschließung storniert.
Aufhören oder weiter machen – so lautete die Frage.
Wir entschieden uns fürs Improvisieren. Pünktlich wurden wir trotz allem fertig, doch die Eröffnung fiel aus. Schade, denn eigentlich hatte uns auf der Eröffnungsveranstaltung eine bissige Kabarettistin die Leviten lesen wollen. Daraus wurde also nichts. Stattdessen eröffneten wir virtuell und online. Jetzt, neun Monate später, ist das fast ein alter Hut. Doch im April gab es hierfür weder Vorbilder noch Erfahrungswerte. Würde das Publikum so etwas überhaupt zur Kenntnis nehmen? Und was heißt das eigentlich – virtuell eröffnen? Zum Zweifeln blieb nicht viel Zeit, wir mussten ran.

Am 24. April 2021 gingen wir mit offiziellen Grußworten der Landrätin, aller Kooperationspartner und des neuen Geschäftsführers per Videobotschaft an den Start. Ein kamerabegleiteter Rundgang durch die Sonderausstellung bot erste Einblicke. 14 Tage später durften schließlich die ersten Besucher:innen herein, um den langen Weg der Menschheit zu verfolgen.

Beim Betreten der Ausstellung bot sich ihnen ein vielschichtiges Bild vom Boden bis zur Decke. Dort über ihren Köpfen verliefen ausgehend von einem Nagel dicke rote Fäden in mehrere Richtungen, die sich nach einigen Metern kreuzten und verschränkten, um dann weiter fortzustreben und ein immer engmaschigeres Netz über die gesamte Fläche des Ausstellungsraumes zu ziehen: ein außergewöhnliches Sinnbild für die Migrationsgeschichte der Menschheit, die in Afrika ihren Anfang nahm, sich weltumspannend über alle Kontinente erstreckte und noch heute unser Dasein prägt – erdacht und gespannt von der Gestalterin Gabriele Dlubatz und der Künstlerin Eva Dankenbring.

Seitdem der Mensch aufrecht gehen kann, ist er unterwegs. Anfangs war es vor allem die Suche nach Wasser und Nahrung. Später kamen Klimaveränderungen und Naturkatastrophen hinzu oder Krisen, verursacht durch Konflikte um Land, Rohstoffe, Macht. Doch auch Neugier, Abenteuerlust oder der Wunsch nach Freiheit, Sicherheit und Wohlstand veranlassten Menschen zum Weggehen. Von den vielen unterschiedlichen Gründen und Motiven berichteten die von der Decke hängenden Migrationskarten, die vor Augen führten, dass Migration in der Menschheitsgeschichte kein besonderes historisches Phänomen bezeichnet, sondern einen weltweit verbreiteten kulturgeschichtlichen Normalfall.

Die Ausstellung umfasste neun Themeninseln. Die ersten vier, konzipiert vom Neanderthal Museum Mettmann, führten zu den Anfängen der Migrationsgeschichte und somit vom Homo Erectus, den Frühmenschen Afrikas, über den Denisova Menschen, den Neanderthaler, den Homo Sapiens zum Jetztmenschen, dem Homo Sapiens Sapiens. Sie alle trieben die Besiedlung der Kontinente voran und beschleunigten die Verbreitung von Innovationen. Zum Beispiel Ackerbau, Viehzucht und Hausbau, diese bahnbrechende Erfindung gelangte vor rund 7500 Jahren durch Bauern aus Anatolien nach Mitteleuropa. Und einige Jahrtausende später brachten die Steppenbewohner aus dem Osten und die von ihnen mitgebrachten Pferde das hiesige Leben im wahrsten Sinne des Wortes auf Trapp.

Der zweite Ausstellungsteil konzentrierte sich auf die letzten 2000 Jahre. Im Mittelpunkt stand die Bedeutung von Migration und Zwangsmigration für die Expansion des Römischen Reichs. Hierauf folgte ein vertiefender Blick auf die Völkerwanderungszeit ab dem 4. Jahrhundert, danach auf die Einwanderung der Slawen ab dem 6. Jahrhundert von Osten bis an die Elbe und die Ostbesiedlung ab dem 10. Jh. durch Bauern aus Westfalen, den Rheinlanden und Süddeutschland. Den Abschluss bildete die große Amerikaauswanderung ab dem 18. und 19. Jahrhundert, illustriert durch Briefe und Geschichten von Auswanderern aus dem Osnabrücker Land sowie eine Auswahl von Portraits und Lebensläufen von Einwanderern nach Osnabrück, »Faces of migration«, zusammengestellt vom Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück.

Zu den Highlights der Ausstellung gehörten zweifelsohne die römischen Funde aus dem Gräberfeld von Haltern, allen voran die aufwändig rekonstruierte Kline, ein reich verziertes Totenbett, auf das der Leichnam vor der Verbrennung gebettet wurde. Den römischen Bürgern sollte es auch in der Ferne an nichts fehlen, schließlich waren die meisten tatsächlich gekommen, um zu bleiben.
Demgegenüber präsentierten die beiden hunnischen Turmschädel aus dem Landesmuseum Braunschweig und dem Thüringischen Landesmuseum für Archäologie in Weimar nicht nur ein für uns heute ungewöhnliches Schönheitsideal, sondern sie zeigten zugleich, dass im historischen Kontext nicht jeder »fremd« anmutende Fund gleich als Hinweis für Migration gedeutet werden muss, denn hier folgten Frauen des heimischen Adels einer exotischen Mode.

Die Ausstellung und das Begleitprogramm, namentlich das Forum Kalkriese mit den herausragenden Vorträgen des Historikers Prof. Jochen Oltmer, Osnabrück, und des Biochemikers Prof. Johannes Krause, Jena, wurde dankenswerter Weise durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur, den Landschaftsverband Osnabrücker Land und dem Landkreis Osnabrück finanziell gefördert.

Auf den Spuren der Geschichte

Mit neuen Angeboten in den Corona-Sommer

Am 9. Mai 2020 ging es los. Nach knapp zwei Monaten Corona-bedingter Schließung öffneten wir wieder die Türen. Doch rasch wurde klar: Vieles musste anders werden. Wegen der Abstandsregeln durften nur begrenzt Besucher:innen in die Ausstellungen. Führungen und Programme in geschlossenen Räumen fielen ebenso flach wie die zuvor so beliebten Ferien- und Wochenendangebote für Familien und Kinder. Vieles musste sich verändern, [fast] alles neu gedacht werden. Die Lösung? Zum Glück haben wir ja einen Park. Also nichts wie raus an die frische Luft.

In Windeseile entwickelte das Team neue Ideen und Konzepte. Fortan hieß es »In-door Wissen« out-door vermitteln. Eigentlich ein naheliegender Gedanke – schließlich fanden die Gefechte vor 2000 Jahren auch im Freien statt und unsere Funde lagen seither die längste Zeit draußen. Neue Führungen im Park machten wichtige Erkenntnisse erfahrbar. Wo wurde die berühmte Reitermaske gefunden? Wo wurde bisher gegraben? Was hat sich nach neuesten Einschätzungen am Kalkrieser Berg abgespielt? Und was suchten die Archäologen eigentlich dieses Jahr in ihrer Ausgrabung? Diesen und vielen weiteren Fragen gingen insgesamt mehr als 3000 Besucher:innen mit unserem Team aus der Bildung und Vermittlung auf den Grund. Doch nicht nur die Führungen zur Kalkrieser Forschung erhielten ein neues Konzept. Auch die Familienführungen zur Varusschlacht und zur Sonderausstellung »2 Millionen Jahre Migration« fanden mit viel Abstand draußen im Park statt. Die römische Händlerin Laetitia wandelte fortan unter Bäumen und erzählte ihre heiteren Anekdoten im Grünen. In der Familienführung zur Migration ging es mit großen Koffern, gefüllt mit Briefen und Geschichten im Park auf nach Amerika. Und dann gab es in den Sommer- und Herbstferien für Familien auch noch die Entdecker-Tüte. Mit ihr konnte man sich auf eigene Faust auf Spurensuche begeben und unterwegs knifflige Rätsel lösen. Die Gäste waren beschäftigt und begeistert. Und wir am Ende nicht nur erleichtert, sondern auch ein wenig glücklich.

Eines hat das Jahr gezeigt: Wir haben viel mehr Möglichkeiten als gedacht und Bildung und Vermittlung geht bei uns auch mit Maske, Abstand und desinfizierten Händen! Neue Formate sind deshalb schon in Planung. Denn gewiss ist: Corona wird uns im Jahr 2021 weiter begleiten.

IM BODEN LIEGT DIE ANTWORT

»Varusschlacht«, »Hermannsschlacht«, »Schlacht im Teutoburger Wald«, drei Namen für ein historisches Ereignis: die vernichtende Niederlage eines großen römischen Heeres in Germanien 9 n. Chr. Jahrhundertelang wurde der Ort dieses mythischen Großereignisses gesucht. Die einzigen Zeugen waren einzelne antike römische Berichte, die sich allerdings nicht als Tourguide und Navi zum Schlachtort eignen. An vielen Orten wurde das Schlachtfeld gesucht, meist mit den antiken Texten in der Hand. Doch das führte nur zu regionalen Streitereien, ohne Aussicht auf Klärung. Denn die historische Wahrheit liegt im Boden; jede Hypothese muss sich im Feld beweisen.

Erst 1987 wurde man fündig: in der Kalkriese-Niewedder Senke durch die Funde eines Sondengängers. Seit über 30 Jahren wird hier nun archäologisch geforscht. In vielen Grabungskampagnen wurden die Überreste einer antiken Schlacht ausgegraben. Die Grabungsergebnisse und Funde überraschen immer wieder aufs Neue. Der Fundplatz ist von international großer wissenschaftlicher Bedeutung – und so finden die Forschungen hier auch immer ein großes Interesse von Fachpublikum wie Öffentlichkeit.

Auch im Jahr 2020 haben wir eine mehrwöchige Grabungskampagne durchgeführt. Die Arbeiten erfolgen in enger Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück und werden durch die Stiftung der Sparkasse Osnabrück finanziell gefördert. Dafür möchten wir an dieser Stelle aufrichtig danken.

Ziel der letztjährigen Grabungskampagne war es, den Fundkontext des Schienenpanzers zu klären. Lag die Rüstung auf der antiken Oberfläche, lag sie in einer Grube, wurde sie bereits während des Kampfgeschehens verschüttet bzw. durch Boden überdeckt und so den Blicken der germanischen Plünderer entzogen? Viele Fragen, die alle auf eine Klärung drängen. Hier laufen zurzeit noch die Auswertungen, so dass momentan noch keine Antworten gegeben werden können.

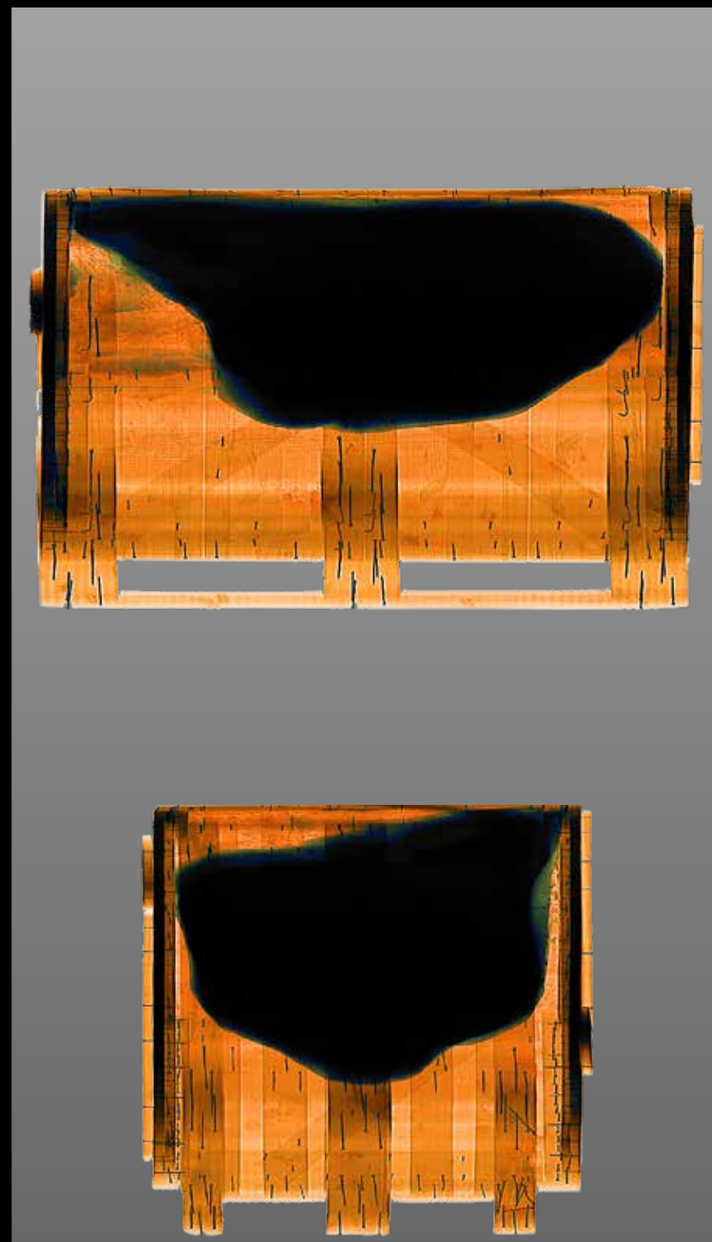
Und damit nicht genug, gab der Boden noch weitere Überraschungen preis. Im Umfeld des Schienenpanzers lagen zahlreiche weitere Funde. Besonders bemerkenswert war ein metallischer Fundkomplex, der ebenfalls im Block geborgen wurde. Die Röntgenbilder zeigen den Schädel eines aufgezäumten Pferdes oder Maultieres. Auch damit war an dieser Stelle nicht zu rechnen. Die Liste der Fragen wird von Jahr zu Jahr länger.

Unboxing Kalkriese: der römische Schienenpanzer

Mit einem durchdringenden Piepston nahm ein großes Rätsel seinen Anfang. Während unserer Grabung im Sommer 2018 schlug die Metallsonde unüberhörbar an und signalisierte einen großen Metallfund im Boden. Um den Fund fachgerecht freilegen zu können, entschieden wir uns für die Bergung im Block.

Ein in der Archäologie gängiges Vorgehen, um den Fund in der Restaurierungswerkstatt unter Laborbedingungen ausgraben zu können. Am Ende des Tages hatten wir eine über 1 m³ große und rund 500 kg schwere Kiste und keiner wusste was drin ist.

Bevor wir uns an die Öffnung der Kiste machten, um mit dem Freilegen zu beginnen, sollte die Kiste geröntgt werden. Natürlich käme niemand auf die Idee, »Geschenke« vorab zu durchleuchten, doch uns ging es auch nicht um Vorfreude und Überraschung, sondern in erster Linie darum, aus dem Röntgenbild Aufschluss über den Inhalt der Kiste zu bekommen. Schließlich will so eine Freilegung sorgfältig geplant sein und eben dafür braucht man gute Vorabinfos zu Art und Zustand der Objekte. Die erste Reise mit dem Block führte uns deshalb zur großen Röntgenanlage des Zollamtes am Flughafen Münster/Osnabrück. Doch das Bild, das dort auf dem Bildschirm aufschien, war ernüchternd: Wir sahen eine Blackbox – eine Kiste mit schwarzer Füllung. Das umgebende Erdreich schirmte den metallischen Inhalt fast vollständig ab. Die Röntgenstrahlen waren zu schwach, um es zu durchdringen. Nur eines wurde klar: Es war ein offenbar wirklich sehr großes metallisches Objekt – für das wir ein stärkeres Röntgengerät benötigten.



So ging die Reise also weiter. Die nächste Station war das Fraunhofer-Entwicklungszentrum Röntgentechnik EZRT des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Schaltungen IIS in Fürth. Hier steht das weltweit größte öffentlich zugängliche Computertomographie-System. Dort wurde unser Block auf einen imposanten Drehteller gehievt und in einer über mehrere Tage dauernden 360-Grad-Drehung mit 1500 Bildern gescannt. Damit kam endlich Licht ins Dunkel. Auf dem Monitor präsentierte sich uns der Inhalt der Kiste: sensationell – ein römischer Schienenpanzer! Um Missverständnissen gleich vorzubeugen. Nein, ein Schienenpanzer ist kein Panzer auf Schienen. Auch das wäre zweifelsohne eine Sensation, aber gehört doch eher in die Fantasy-Ecke.

Ein Schienenpanzer gehörte zur Rüstung der römischen Legionäre. Er wurde wie eine Weste angezogen und schützte den Oberkörper der römischen Legionäre vor tödlichen Verletzungen. Wer kennt nicht die römischen Soldaten in ihrem hoffnungslosen Kampf gegen Asterix und Co. und hat die verbeulten Rüstungen vor Augen, nachdem die Römer ihre Prügel von den zaubergetränkten Galliern bezogen hatten? Das sind Schienenpanzer. Doch leider ist dem Zeichner an der Stelle ein gewaltiger Irrtum unterlaufen. Zu Asterix' Zeiten trugen die römischen Legionäre Kettenhemden. Der Schienenpanzer war noch nicht erfunden. Seine Erfolgsgeschichte beginnt erst unter Kaiser Augustus. Binnen kurzem gehörte er zur Standardausrüstung und blieb dies für mehrere Jahrhunderte.

Schienenpanzer wurden also millionenfach produziert und begleiteten Generationen von Legionären in den Kampf. Doch wer nun glaubt, dass Museen und Archive von solchen Funden überquellen, der täuscht sich. Sie fehlen! In vielen Museen kann man heute römische Helme, Waffen und andere Militaria bewundern – Schienenpanzer gehören nicht dazu. Seit über hundert Jahren rätselt die Forschung, warum das so ist. Nur in England gibt es einige in Teilen erhaltene Exemplare, ansonsten jedoch nur einzelne Fragmente. Was ist mit all den Rüstungen geschehen? Eine schlüssige Erklärung für dieses Phänomen wurde bisher nicht gefunden.

Auch auf dem Schlachtfeld von Kalkriese könnte man hunderte, wenn nicht gar tausende Funde dieser Art erwarten. Wahrscheinlich fielen sie den Germanen in die Hände. Doch einen haben diese offensichtlich liegengelassen – und der erblickt nun ein weiteres Mal das Licht der Welt.

Mittlerweile wissen wir, dass er außergewöhnlich gut erhalten ist, von ausgezeichneter Fertigungsqualität war, mit großem handwerklichem Aufwand hergestellt wurde und mit seinen versilberten Schnallen und anderen aufwändigen Details auch echt was her machte.

Rund drei Jahrzehnte vor der Varusschlacht wurde diese Art von Rüstung erst entwickelt. Damit steht unser Exemplar am Beginn einer langen Entwicklung und ist somit, auch dies eine Sensation, der älteste Fund seiner Art. Wie sich an den wenigen jüngeren Fragmenten erkennen lässt, kam es im Laufe der Zeit zu Vereinfachungen und auch die Qualität ließ merklich nach.

Am 25. September 2020 haben wir diesen Fund erstmals öffentlich präsentiert. Gemeinsam mit dem niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur Björn Thümler, der Generalsekretärin der Stiftung Niedersachsen Lavinia Francke, der Universitätspräsidentin Prof. Dr. Susanne Menzel-Riedl und der Landrätin Anna Kebschull wurde dieser Jahrhundertfund der Öffentlichkeit vorgestellt. Allein in den Tagen nach der Veranstaltung erschienen 250 Pressemeldungen. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung, die WELT, die Nachmittagsausgabe der Tagesschau, der Bayerische Rundfunk und viele andere berichteten. Und die mediale Nachfrage reißt nicht ab. Ob National Geographic, Archäologie in Deutschland, der Figaro aus Paris oder die London Times – dieser Fund fasziniert Wissenschaft, Presse und Öffentlichkeit gleichermaßen.

Zurzeit wird der Schienenpanzer in einem aufwändigen Prozess Platte für Platte, Schiene für Schiene freigelegt und restauriert. Die letzten 2000 Jahre im Boden haben ihren Tribut gefordert. Das Eisen ist dem Rost gewichen, die Schienen sind in kleine Stücke zerfallen. Und doch gelingt es der Restauratorin Rebekka Kuiter in mühevoller und geduldiger Kleinarbeit, die alte Rüstung wieder in Form zu bringen. Für die kommenden Jahre planen wir eine Sonderausstellung zu den aktuellen Forschungen in Kalkriese.

Der Schienenpanzer wird dann natürlich mit von der Partie sein und wahrscheinlich sogar eine Hauptrolle spielen. Denn bis dahin soll er nicht nur restauriert, sondern tatsächlich wieder aufgebaut in seinem Glanz erstrahlen.

Wir danken allen, die uns bei diesem Projekt fördern und unterstützen, allen voran der Stiftung Niedersachsen. Ohne sie würde der Schienenpanzer noch immer ein trauriges und unscheinbares Dasein als Rostklumpen in einer Kiste fristen.

AUF FLÜGELN IN DEN UNTERGANG

Pegasus war göttlicher Abstammung: Kind von Poseidon und der Schreckgestalt Medusa. Als geflügeltes Streitross trug er den griechischen Helden Bellerophon in zahlreiche epische Kämpfe. Doch Pegasus hatte auch eine musische Seite: Mit seinem Hufschlag spendete er Leben – und Inspiration. Durch das Aufstampfen seiner Hufe ließ er Quellen entstehen, die nicht nur Wasser zum Fließen brachten, sondern offensichtlich auch die schöngeistigen Gedanken vieler Dichter. Deshalb galt er in der Antike auch als Schutzpatron der Dichter und Denker.

Die vielfältigen Befähigungen machten das geflügelte Pferd zum beliebten Bildmotiv. In der römischen Bildkunst war Pegasus sowohl als Streitross in der Schlacht zu sehen als auch als Wasserspender. Nach Kalkriese kam er in friedlicher Absicht.

Im Oktober 2020 fand unser langjähriger Sondengänger Klaus Fehrs auf einem Acker einen goldenen Fingerring mit sehr schönem Schmuckstein. Der Ring war so gut erhalten und strahlte bereits an der Fundstelle in vollem Glanz, dass sich auch der Pegasus gleich zu erkennen gab: Pegasus schlägt mit dem linken Vorderhuf auf den Felsen und wird dabei von einer Nymphe als Schutzgeist der Quelle beobachtet.

Der Gemmenschneider verstand sein Handwerk. Das Bild ist fein und in großer Akkuratesse aus dem Stein herausgearbeitet und zeugt von großem handwerklichem Geschick. So ist das Muskelspiel des Pferdes in beeindruckender Exaktheit wiedergegeben. Und doch gibt es auch Details, die geradezu sorglos und unsauber gearbeitet sind – so zum Beispiel das umlaufende Leiterband, das sehr grob und ohne die sonst gezeigte Akkuratesse in den Stein geschnitzt ist. Waren hier vielleicht mehrere Hände – Meister und Lehrling – am Werk?

Wer diesen Ring einst am Finger trug, wissen wir nicht. Meist trugen Männer solche Ringe. Der Materialwert und die kunstfertige Gestaltung lassen zumindest an einen gehobenen Stand dieser Person denken. Vielleicht ein höherer Offizier? Doch der nur kleine Ringdurchmesser wird kaum eine altgediente Schwerthand geschmückt haben. Gehörte er also vielleicht doch eher einer Frau?

Sicher können wir jedoch sagen, dass der Ring aufgrund seiner Machart in die Zeit der Varusschlacht gehört. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Bildszene von Pegasus mit Nymphe hier erstmals auftaucht. Und noch eine Überraschung: Es gibt, soweit wir wissen, für diese Zeit keine weiteren Funde dieser Art. Das bislang älteste Exemplar dieses Bildmotivs stammt dank dieses Fundes also offenbar aus Kalkriese.

#VARUSDIGITAL

Trotz Museumsschließung in Kontakt bleiben

Am 12. März 2020 mussten wir schließen. Die Coronapandemie zwang ganz Deutschland in den Lockdown. Der Schock war groß. So etwas hatte es noch nie gegeben. Im Museum wurde es still, fast schon gespenstisch, dafür liefen die Telefone heiß: Eine Führung nach der anderen wurde abgesagt, eine Veranstaltung nach der anderen storniert. Was tun?

Museen sind Orte der Begegnung, wir begegnen den Besucher:innen, die Besucher:innen begegnen den Objekten. Ein Objekt, das niemand betrachtet, kann nicht wirken; eine Geschichte, die keiner hört, hat keine Resonanz, ein Mensch, der niemandem begegnet, verkümmert, ein Museum ohne Besucher ist kein Museum. Das durfte nicht sein. Wir wollten weiterhin mit unseren Besucher:innen in Kontakt bleiben, sie mit unseren Geschichten ansprechen und für unsere Themen interessieren. Die Forschung ging schließlich auch weiter – trotz Corona. Aber wie?
Die Lösung war schnell gefunden: die sozialen Medien. Genau dafür sind sie gemacht. Was es brauchte waren neue Formate, bessere Technik und das nötige Know-how. Gute Ideen, schlecht umgesetzt – die will auch in Corona-Zeiten keiner anschauen.

Den Auftakt machte der 7-teilige virtuelle Rundgang durch die Dauerausstellung zur Varusschlacht. Dann wagten wir uns an die virtuelle Eröffnung der Sonderausstellung »2 Millionen Jahre Migration« und krönten das Ganze mit einer Liveführung auf Facebook. In der zweiten Jahreshälfte stiegen wir inhaltlich ein. Wir öffneten das Funddepot und präsentierten in der Reihe »Wir zeigen Euch unsere Funde« nicht nur Highlights, sondern auch verkannte Schätze und »Hidden Champions«.

Die Kolleg:innen griffen zu den Waffen, um uns allen endlich mal zu zeigen, wie Römer und Germanen damals wirklich gekämpft haben und räumten in Erklärvideos Klischees und falsche Vorstellungen zu den antiken Kampftechniken vom Tisch. Anlass für einen Faktencheck gab natürlich die Erfolgsserie auf Netflix »Die Barbaren« – dazu mussten wir einfach etwas sagen. Für Abwechslung zwischendurch sorgten Schnappschüsse aus dem Park, Highlights aus der Ausstellung, Überraschungsbesuche bei den Kollegen im Büro, gelegentlich ein leckeres Rezept aus der Küche der Antike – und all dies auf Facebook, Instagram und Youtube.

Doch der Höhepunkt war zweifelsohne der September. Da präsentierten wir den Sensationsfund des Jahres – den Schienenpanzer – und dies nicht nur vor Ort. Eine Online-Übertragung eröffnete allen Interessierten die Möglichkeit, bei der Präsentation des Fundes und der Pressekonferenz live mit dabei zu sein. Die dazu begleitend produzierte Mini-Doku zeigte wie alles begann und wie unser Team durch die Reisen zur Zollfahndung nach Münster und zum größten Scanner der Welt nach Fürth allmählich herausfand, was sich in dem kapitalen Gipsblock tatsächlich verbarg und was die Freilegung für weitere Überraschungen bereithielt. Der Film kam an! Mehr als 15 000 Menschen haben ihn auf Youtube gesehen. Selbst das ZDF wurde auf uns aufmerksam.
Sein Beitrag am 3. Januar 2021, zur Primetime sonntags um 18:30 Uhr, erreichte 2,6 Millionen Zuschauer. Aber das ist eine andere Geschichte, die ohne unsere vorherigen Online-Aktivitäten wahrscheinlich so nie stattgefunden hätte.

Ein Corona-Jahr ist vorbei und wir ziehen Bilanz: Wir haben viel gelernt, so manche technische Hürde überwunden und wir laufen heute auf den digitalen Wegen sehr viel sicherer als vor der Pandemie. Logisch, nicht alles hat auf Anhieb funktioniert und es gibt noch reichlich Luft nach oben. Aber viel wichtiger ist die Erfahrung: Es hat geklappt! Wir blieben sichtbar. Viele Besucher:innen haben unsere digitalen Kanäle besucht und unsere Angebote genutzt.

Im Verlauf des Jahres konnten wir so unsere Social Media-Reichweiten deutlich steigern. 7000 Abonnenten, mitunter 23 000 erreichte Menschen pro Posting und rege Diskussionen auf unseren Plattformen sind deutliche Signale, die Mut machen und zuversichtlich stimmen. In der digitalen Welt gibt es noch vieles zu entdecken und auszuprobieren. Wir jedenfalls haben viele Ideen. Bleiben Sie gespannt, oder wie man heute auf digitaldeutsch so schön sagt: Stay tuned!

Forschung und Bildung

Hand in Hand in die Vergangenheit

»Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen wäre« — schrieb im 13. Jh. der italienische Philosoph und Kirchengelehrte Thomas von Aquin. Natürlich zielte Aquin mit dieser Erkenntnis nicht auf Museen, die gab es damals noch nicht, gleichwohl hatte er recht. Lernen und Verstehen ist keine reine »Kopfsache«. Beides fällt leichter und gelingt besser, wenn auch unsere Sinne und Gefühle angesprochen werden. Fast 600 Jahre später legte Pestalozzi mit seiner Forderung nach einer Bildung mit Kopf, Herz und Hand den Grundstein zu einem ganzheitlichen Bildungsverständnis. Diese Grundidee ist nach wie vor von Aktualität, doch stellen sich ihr heute andere Herausforderungen: zu viele sinnliche Reize, zu viele Impulse, zu viele Effekte und immer viel zu viel Information. Nicht alles, was da auf unsere Sinne trifft, erreicht überhaupt den Verstand. Das meiste wird vorher abgefangen und als belanglos, unbedeutend oder uninteressant aussortiert. Angesichts der unzähligen Eindrücke, die täglich auf uns einprasseln, ist das nur zu menschlich. Wir selektieren – überall, in jeder Minute und eben auch im Museum. Der erste Eindruck entscheidet, ob wir uns einer Sache mit Interesse zuwenden. Wie also erzeugt man Aufmerksamkeit? Diese Frage stellt sich im Museum bei jedem Thema neu – ganz gleich, ob es um eine Ausstellung, eine Veranstaltung, eine Führung oder ein Aktionsprogramm geht. Patentrezepte gibt es nicht und so ist Museumspädagogik oder, wie wir es heute nennen, Bildungs- und Vermittlungsarbeit Tag für Tag eine Herausforderung. Sicher, im Mittelpunkt stehen unsere Exponate. Sie sollen die Besucher:innen in ihren Bann ziehen. Doch den wenigsten gelingt dies auf Anhieb. Viele unserer Objekte waren selbst damals vor 2000 Jahren nicht in erster Linie schön, sondern vor allem funktional oder praktisch. Jetzt sind die meisten nicht einmal mehr vollständig. Aber auch Fragmente können unglaubliche Geschichten erzählen. Man muss sie ihnen nur entlocken können. Dafür braucht es Wissenschaft und Forschung im ersten Schritt und im zweiten Bildungs- und Vermittlungsarbeit.

Früher wurden zur Varusschlacht Bilder gemalt, Opern komponiert, Theaterstücke, Oden und Gedichte verfasst. Dabei führte zunächst die Phantasie und ab dem 19. Jahrhundert nationaler Überschwang den Stift. Das ist heute anders. Seit 1989 finden in Kalkriese systematische Ausgrabungen statt. Gemalt wird seitdem nicht mehr, dafür umso intensiver geforscht. Die Erkenntnisse aus den Ausgrabungen und Untersuchungen fließen direkt in unsere Bildungsarbeit ein. Dabei bieten sich spannende und aufschlussreiche Einblicke in die Forschung und es wird offengelegt, woher unser Wissen kommt und wie es Schritt für Schritt über Jahre entsteht. So eröffnet unsere Bildungs- und Vermittlungsarbeit nicht nur Wege in die Vergangenheit, sondern fördert ebenso das Verständnis für Forschung und Wissenschaft wie für deren Methoden und Denkansätze.

Entstanden ist so in den letzten Jahren – um im Bild zu bleiben – ein dichtes Streckennetz, das unserem Publikum eine Fülle von Einstiegen bietet und es dort abholt, wo es steht. Unsere Angebote sollen nicht nur Interesse und Neugier an Geschichte und Forschung wecken, sondern dürfen auch einfach Spaß und [hoffentlich] Lust auf mehr machen – vor allem aber sollen sie den Verstand erreichen. Ob unterwegs im Park mit der römischen Händlerin Laetitia, mit der Klasse bei der Spurensuche nach Römern und Germanen, auf Forscherkurs im GrabungsCamp oder mit Entdecker-Tüte allein und auf eigene Faust – unsere Bildungs- und Vermittlungsarbeit bietet jedem eine interessante Route in die Vergangenheit. Wenn uns nicht Corona in die Quere kommt, besuchen uns jedes Jahr mehr als 2000 Schulklassen, 1200 Erwachsenengruppen und Vereine und viele weitere Besucher:innen. Denn: Als ein spannender Erlebnis- und Lernort sind wir für alle da.

Begegnungen

Mit Abstand — bekannteste Besucher:innen

In den Sommerferien schaute der sächsische Ministerpräsident **Michael Kretschmer** mit seiner Familie in Kalkriese vorbei. Beim Besuch einer Parkführung blieb er trotz Mund- und Nasenschutz nicht unerkannt.

Fasziniert zeigte sich der niedersächsische Minister **Björn Thümler** bei der Vorstellung des Schienenpanzers. Nach dem offiziellen Termin ließ er es sich nicht nehmen, den Fund ganz genau in Augenschein zu nehmen.

Dietmar Wischmeyer, Autor und Satiriker, legte im Juli einen kleinen Zwischenstopp bei uns ein, den er zum Besuch der Ausstellung und zur Einkehr im Gasthaus nutzte. Zeit für ein Foto blieb auch noch!

Migration – ein Thema, das bewegt.
Davon hat sich die Bundestagsabgeordnete **Filiz Polat** bei einem Besuch der Sonderausstellung »2 Millionen Jahre Migration« selbst ein Bild gemacht.

Und die schönsten Begegnungen in diesem Jahr? Endlich wieder Besucher:innen!
Ein Museum gefüllt mit Leben, interessierte Teilnehmer:innen in den Führungen und entspannte Gesichter überall – selbst beim Anstehen vor den Mitmachstationen im Park.

Das erwartet Sie in diesem Jahr

Eine Ausstellung zur römischen Stadt der Antike

Herausragende archäologische Funde, spannende Einblicke: Die Wanderausstellung »Spot an! Szenen einer römischen Stadt« entführt uns in das antike Trier und das prunk- und prachtvolle Stadtleben in der einstigen Kaiserresidenz und größten römischen Metropole nördlich der Alpen.

Start 2. Mai 2021

Buntes Treiben an den Römer- und Germanentagen

Hunderte Römer- und Germanendarsteller schlagen im Museumspark friedlich ihre Zelte auf. Römische Reiter, Legionäre, germanische Bogenschützen, Händler und Handwerker bieten am Originalschauplatz Einblicke in das Leben vor 2000 Jahren.

Pfingstsonntag / -montag, 23. und 24. Mai 2021

Programme für die ganze Familie

Familienführungen zur Varusschlacht und zum Stadtleben in der Antike, Mitmachprogramme zu Römern und Germanen oder mit der Kalkrieser Entdecker-Tüte auf Spurensuche in der Vergangenheit – wir haben viele Angebote für die ganze Familien im Programm.

Familiensonntage und Schulferien

Eine Grabung im Museumspark

Wir graben! Auch in diesem Jahr will es das Kalkrieser Forscher:innenteam gemeinsam mit der Universität Osnabrück wieder genau wissen. Ab August geht es los. Für Besucher:innen bietet sich dann bei der »Stippvisite auf der Grabung« die Möglichkeit zum Schulterblick.

August bis Oktober

Einblicke in die Forschung beim Forum Kalkriese

Am ersten Oktoberwochenende öffnen wir wieder alle Türen. Beim alljährlichen Forum Kalkriese präsentieren wir aktuelle Forschungsprojekte und unsere Arbeit. Außerdem bieten Vorträge, Grabungsführungen und Mitmachprogramme vertiefende Einblicke. Und wir haben auch noch einige Überraschungen auf Lager.

2. bis 3. Oktober 2021

Wir freuen uns, wenn Sie uns weiterhin begleiten.
Ihr Team vom Varusschlacht-Museum

Fun Facts 2020

1450 Meldungen in den Medien zum Thema Varusschlacht und Kalkriese

900 abgesagte Führungen mit 20 000 [sicher traurigen] Teilnehmer:innen

616 verkaufte Entdecker-Tüten in den Ferien

22 neue selbstproduzierte Filme für die sozialen Medien

498 057 Webseitenaufrufe allein in diesem Jahr

100 Kubikmeter bewegter Boden auf der Grabung

Bis heute 7542 römische Funde in Depot und Ausstellung

80 neu gepflanzte Bäume im Park

1442 Tassen Kaffee und 131 Espressi

7000 Follower und Abonnenten in den Sozialen Medien

63 Tonnen eingespartes CO2 durch Klimaschutzmaßnahmen

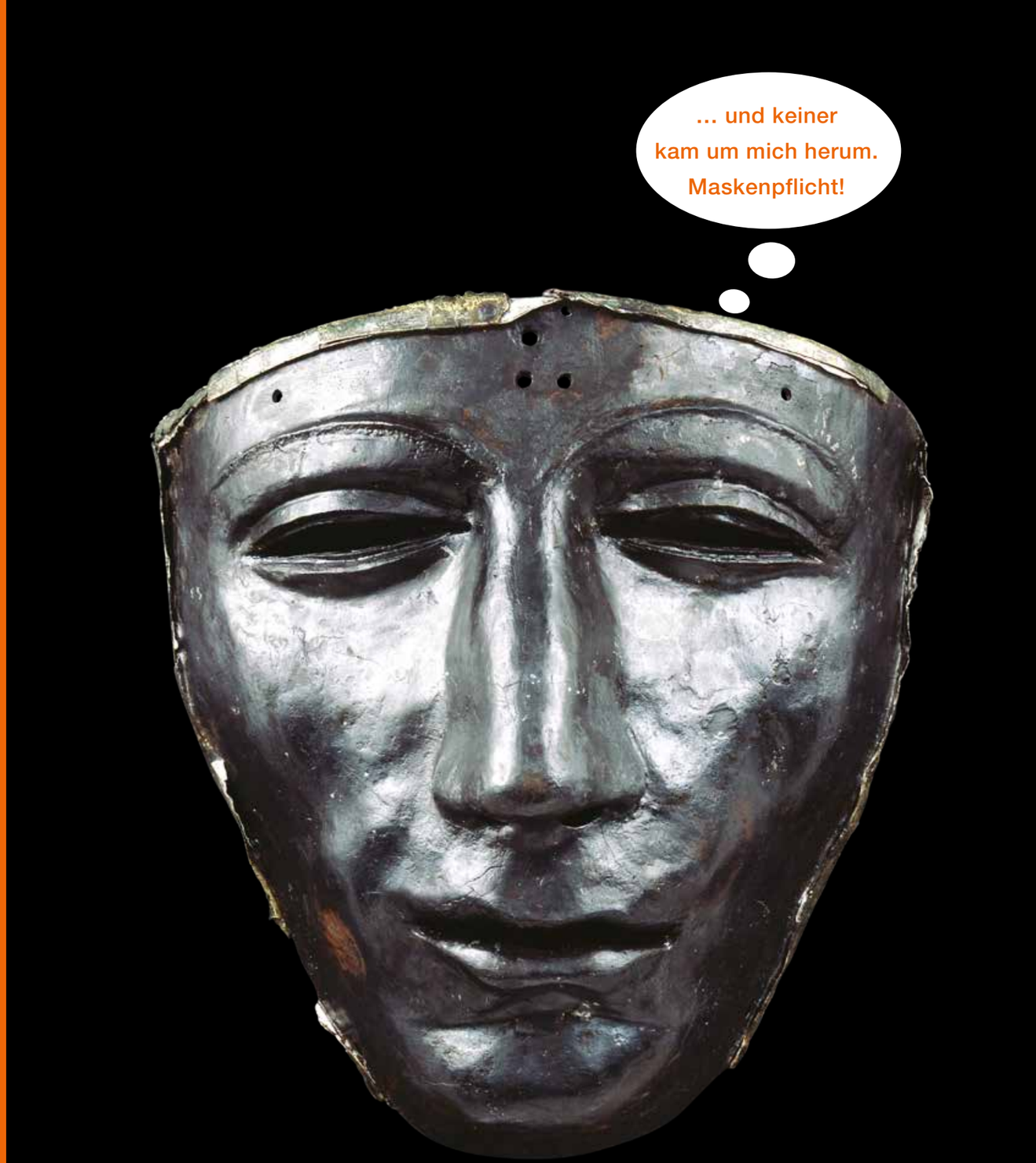
1 Kilometer Wolle für das Migrationsnetz in der Sonderausstellung

200 Liter Desinfektionsmittel seit Mai

3696 ausgegebene Spielsteine in den Ferien

100 stumpf geschliffene Diamantaufsätze in der Restaurierung

1 neuer Sensationsfund: der Schienenpanzer



VARUSSCHLACHT IM OSNABRÜCKER LAND
MUSEUM UND PARK KALKRIESE

Venner Straße 69, 49565 Bramsche-Kalkriese, www.kalkriese-varusschlacht.de

Öffnungszeiten

April bis Oktober
täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr

November bis März
Dienstag bis Sonntag 10:00 bis 17:00 Uhr
an Montagen, Heiligabend, Silvester geschlossen, Weihnachten, Neujahr geöffnet

Eintritt

Eintritt Dauerausstellung und Sonderausstellung
Erwachsene >> 9,50 €, Ermäßigte** >> 6,50 €
Familienkarte für zwei Erwachsene und Kinder >> 20,00 €

Eintritt Dauerausstellung in Zeiten ohne Sonderausstellung
Erwachsene >> 7,50 €, Ermäßigte** >> 4,50 €
Familienkarte für zwei Erwachsene und Kinder >> 16,00 €

** Ermäßigung bis 16 Jahre, Schüler, Studenten und Personen mit Schwerbehinderung; Kinder bis 6 Jahre Eintritt frei

Jahreskarte für Familien >> 60,00 €, Einzelkarte >> 30,00 €

Buchung von Gruppenführungen

Buchungsservice
Tel: 05468 9204-200 – oder hinterlassen Sie eine Nachricht.
E-Mail: fuehrungen@kalkriese-varusschlacht.de

Zahlreiche Angebote und Veranstaltungen sind über das Online-Ticketing buchbar.

Reservierungen im Gasthaus VARUSSCHLACHT
Tel: 05468 9204-60, gasthaus@kalkriese-varusschlacht.de

Stand: März 2021; Änderungen vorbehalten

VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land –
getragen von der Stiftung der Sparkassen im Osnabrücker Land
und dem Landkreis Osnabrück

Imressum
Herausgeber: VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land gGmbH – Museum und Park Kalkriese; Redaktion: Caroline Flöring;
Texte: Stefan Burmeister, Heidrun Derks, Caroline Flöring, Philipp Stanehl; Gestaltung: Gabriele Dlubatz; Lektorat: Monika Meyer

Abbildungsnachweis
Gabriele Dlubatz, Bramsche-Kalkriese, S. 4, S. 6, S. 8, S. 41; Caroline Flöring, Bramsche-Kalkriese, S. 14, S. 15, S. 28, S. 29, S. 35, S. 38, S. 39; Fraunhofer EZRT, XXL-Computertomographie, Datenerfassung und Rekonstruktion, S.20; Fraunhofer MEVIS, Bremen, Physically Based Volume Rendering, Visualisierung, S. 20; Friso Gentsch, Osnabrück, S. 13; Christian Grovermann, Osnabrück, S. 4, S. 41; Swaantje Hehmann, Osnabrück, S. 32, S. 33; Frauke Hein, Bramsche-Kalkriese, S. 26, S. 27, S.35; Rebekka Kuiter, Bramsche-Kalkriese, S. 4; Rüdiger Lubricht, Worpswede, S. 13; Christiane Matz, Bramsche-Kalkriese, S. 18; Hermann Pentermann, Osnabrück, S. 1, S. 9, S. 10, S. 11, S.12, S. 13, S. 21, S. 22, S. 23, S. 30, S. 31, S. 33, S. 35, S. 36, S. 37, S. 39, S. 44; Manfred Pollert, Belm-Vehrte, S. 24; Marc Rappe, Bramsche-Kalkriese, S.17; Rheinisches Landesmuseum Trier, S. 36; Annika Stiene, Bramsche Kalkriese, S. 34; Roland Warzecha, Klein Bengerstorf, S. 21; WISAG FMO Cargo Service GmbH & Co. KG, Greven, S. 19;

Ausgezeichnet
als europäisches
Kulturerbe

EUROPA
NOSTRA